

So sind wir Kinder der Freien

Der Bibeltext

Galater Kapitel 4, die Verse 21 bis 31:

„Sagt mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt, hört ihr das Gesetz nicht? Es steht doch geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen von der leibeigenen Magd, den anderen von der Freien. Der von der Magd war gemäß dem Fleisch geboren, der von der Freien aber kraft der Verheißung. Das hat einen bildlichen Sinn: Dies sind nämlich die zwei Bündnisse; das eine vom Berg Sinai, das zur Knechtschaft gebiert, das ist Hagar. Denn »Hagar« bedeutet den Berg Sinai in Arabien und entspricht dem jetzigen Jerusalem, und es ist in Knechtschaft samt seinen Kindern. Das obere Jerusalem aber ist frei, und dieses ist die Mutter von uns allen. Denn es steht geschrieben: »Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst; brich in Jubel aus und jauchze, die du nicht in Wehen liegst, denn die Vereinsamte hat mehr Kinder als die, welche den Mann hat. Wir aber, Brüder, sind nach der Weise des Isaak Kinder der Verheißung. Doch gleich wie damals der gemäß dem Fleisch Geborene den gemäß dem Geist Geborenen verfolgte, so auch jetzt. Was aber sagt die Schrift? »Treibe die Magd hinaus und ihren Sohn! Denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohn der Freien.« So sind wir also, Brüder, nicht Kinder der leibeigenen Magd, sondern der Freien.“

Bibeltext der Schlachter

Einleitung: Die Galater und die judaistischen Gesetzeslehrer

Fortsetzung der beiden letzten Predigten aus dem aus dem dritten Kapitel des Galaterbriefs.

Der Apostel Paulus hatte die Gemeinde der Galater gegründet, er hatte ihnen den Christus vor Augen gemalt, und willig nahmen die Galater Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland an. Ohne Vorbedingungen, ohne Gesetzeswerke, ohne etwas dafür zu tun, einfach aus Gnade durch Glauben.

Aber dann drangen die judaistischen Gesetzeslehrer in die Gemeinde ein, und sie lehrten, die Gnade allein ist nicht ausreichend. Man müsse noch die alttestamentlichen Gebote halten, man müsse sich beschneiden lassen, man müsse die jüdischen Feiertage halten, man müsse den Sabbat halten, man müsse die jüdischen Speisegebote halten.

Und das erschütterte den Apostel Paulus derart, dass er ihnen in Galater 3,1 schreiben muss: „Oh, ihr unverständigen Galater, wer hat euch verzaubert?“ Eine andere Übersetzung: „Wer hat euch verhext, dass ihr der Wahrheit nicht gehorcht, euch, denen Jesus Christus als unter euch gekreuzigt vor die Augen gemalt worden ist.“

Die Galater waren nicht nur Verführte, sondern sie waren auch zu solchen geworden, die der Wahrheit nicht gehorcht haben. Und um diesen falschen Lehrern, die das mosaische Gesetz wieder in die Gemeinde einführen wollten, Einhalt zu gebieten, schrieb der Apostel Paulus den Galaterbrief.

Der Gegensatz zwischen Gesetz und Gnade

Paulus legt nun im Galaterbrief die Wahrheit über Gesetz und Gnade dar. Und das hat sehr viel mit zwei Bündnissen zu tun, mit dem abrahamitischen Bund und mit dem mosaischen Bund. Der abrahamitische Bund brachte den verheißenen Samen, das war Jesus Christus, und durch Jesus

Christus konnte man durch den Glauben und aus Gnade in die Freiheit der Kinder Gottes eintreten. Der mosaische Bund hingegen brachte nur Knechtschaft und konnte von Sünde nicht erlösen. Der abrahamitische Bund brachte das Erbe, der mosaische Bund hatte kein Erbe. Der abrahamitische Bund brachte den Segen in Jesus Christus, der mosaische Bund brachte nur den Fluch.

Es gibt wohl in der Welt kaum einen größeren Gegensatz wie zwischen Gesetz und Gnade. Gesetz und Gnade sind so weit voneinander entfernt wie der Himmel von der Erde. Und kaum einer hatte diesen Gegensatz so tief erfasst wie der ehemalige Pharisäer Saulus, der dann in seiner Begegnung mit Jesus Christus zum Paulus wurde und die Gnade erfuhr.

Dieser Apostel Paulus wollte ja auch einst durch das Gesetz gerecht werden. Und er wusste, dass das ein aussichtsloses Unterfangen war. Und so konnte er den Galatern schreiben in Galater 2, die Verse 19 bis 20: „Nun bin ich aber durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, um für Gott zu leben. Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nun lebe ich, aber nicht mehr ich selbst, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“

Ich glaube, es ist keiner besser dazu geeignet, den Unterschied zwischen Gesetz und Gnade darzulegen, als dieser Apostel Paulus, der selbst durch das Gesetz gerecht werden wollte vor Gott. Und so stellt er den Galatern eine Entscheidung vor Augen: also entweder Gesetz oder Gnade, entweder Christus oder Mose, entweder Fluch oder Segen, entweder Tod oder Leben, entweder Freiheit oder Knechtschaft, entweder Erbe oder Bankrott.

Im Heiligen Geist, der in alle Wahrheit führt, hatten die Galater begonnen – sollten sie nun im Fleisch vollenden? Wie ist es überhaupt möglich, dass der menschliche Denksinn solche Gegensätze, die so klar und deutlich sind, nicht klar erkennt? Es ist die Sünde im Menschen, auch die Sünde im gläubigen Menschen, die manches Mal das Denken des Menschen vernebelt. Und das sündenverderbte Fleisch, das kann sehr religiös, sehr fromm daherkommen.

Zwei Drittel des Galaterbriefes, ganze zwei Kapitel, verwendet der Apostel Paulus darauf, um den Galatern das vor Augen zu führen: Nicht durch das Gesetz, nicht durch fromme Leistung werdet ihr gerecht vor Gott, sondern allein durch die Gnade und das Leben in Christus Jesus.

Die Hörhilfe des Paulus: Zwei Frauen, zwei Söhne, zwei Bündnisse

Der verlesene Predigttext ist ein abschließender Versuch des Apostels, den Galatern ein letztes Mal den Unterschied von Gesetz und Gnade – oder um es deutlicher auszudrücken – die Unvereinbarkeit von Gesetz und Gnade vor Augen zu führen. Und dabei greift Paulus auf das zurück, worauf sich die jüdischen Gesetzeslehrer ja immer beriefen, nämlich auf das Gesetz, Vers 21: *“Sagt mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt: Hört ihr das Gesetz nicht?”* Mit anderen Worten: Lest doch einmal die *Thora*, lest doch einmal die fünf Bücher Mose.

Interessant, dass Paulus nicht schreibt: *“Versteht ihr das Gesetz nicht?”* Er schreibt: *“Hört ihr das Gesetz nicht?”* Um das Hören ging es. Sie hatten es verlernt, auf die Stimme des Geistes, der durch das Wort Gottes redet, zu hören. Und das war das Problem der Pharisäer, das war das Problem vieler Israeliten. Sie hatten Augen, um zu sehen, und sie sahen nichts; sie hatten Ohren, um zu hören, aber sie hörten nicht. Und Paulus will ihnen nun mit dem, was er schreibt, eine Hörhilfe sein.

Und dies tut Paulus, indem er ihnen zwei Söhne, zwei Frauen und zwei Bündnisse vor Augen stellt. Da ist Sara, die Freie, die Isaak, den Sohn der Verheißung, hervorbringt. Dieser steht für den abrahamitischen Bund. Und auf der anderen Seite war Hagar, die brachte den Ismael hervor, was für

den Berg Sinai, das mosaische Gesetz steht. Zwei Frauen, zwei Söhne, zwei Bündnisse – aber es gibt jedoch nur einen Heilsweg.

Vers 22: *“Es steht doch geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen von der leibeigenen Magd, den anderen von der Freien.”* Und Paulus beginnt da, wo wir immer beginnen sollten: Es steht geschrieben. Das ist unser Fundament, das ist unsere Grundlage.

Und das war das Problem der Galater, sie hatten zwei Probleme. Erstens, sie hatten ihre geistliche Hörfähigkeit verloren, sie hörten nicht mehr die Stimme des Geistes durch das Wort Gottes hindurch. Und auf der anderen Seite standen sie schon nicht mehr auf dem Fundament der Wahrheit des Evangeliums des Reiches Gottes.

Das jetzige Jerusalem in Knechtschaft

Vers 23 bis 24: *“Der von der Magd war gemäß dem Fleisch geboren, der von der Freien aber kraft der Verheißung. Das hat einen bildlichen Sinn. Dies sind nämlich die zwei Bündnisse, das eine vom Berg Sinai, das zur Knechtschaft gebiert. Das ist Hagar.”*

Schon im Gesetz sehen wir in den beiden Frauen Sara und Hagar zwei Bündnisse vorgeschattet. Das mosaische Bündnis, das am Berg Sinai geschlossen wurde, gebiert zur Knechtschaft, und das ist Hagar.

Und Paulus geht noch einen Schritt weiter, Vers 25: *“Denn Hagar bedeutet den Berg Sinai in Arabien und entspricht dem jetzigen Jerusalem, und es ist in Knechtschaft samt seinen Kindern.”*

Das jetzige Jerusalem, das Jerusalem zur Zeit des Apostels Paulus, wo der jüdische Tempel stand, das war, so sagt der Apostel Paulus, in Knechtschaft. Dort, wo dieser mächtige Tempel stand, dort, wo all diese Rituale durchgeführt wurden, dort, wo all die Opfer dargebracht wurden in Jerusalem, im Tempel, der ganze Stolz des jüdischen Volkes – da sagt der Apostel Paulus, der ehemalige Pharisäer: Dieses Jerusalem und dieser Tempel ist in Knechtschaft.

Wessen Knechte waren sie denn? Sie waren Knechte der Sünde und des mosaischen Gesetzes. *“Was, wir Juden mit unserem prächtigen Tempel, wir sollen in Knechtschaft sein?”* So könnte vielleicht der eine oder andere Jude oder der eine oder andere der judaistischen Gesetzeslehrer auf diesen Satz des Apostels Paulus reagiert haben.

Da sagte Jesus einmal zu den Juden, die an ihn glaubten, in Johannes 8,31–32: *„Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“* Es heißt ausdrücklich, dass Jesus zu den Juden sprach, die an ihn glaubten.

Und was war ihre Antwort in Johannes 8,33? *„Wir sind Abrahams Same und sind nie jemandes Knechte gewesen. Wie kannst du da sagen: Ihr sollt frei werden?“* Um was für Gläubige handelt es sich hier? Da war vielleicht ein oberflächlicher Anfangsglaube, aber eines hatte dieser Glaube nicht: Ihm fehlte das Hören auf den Geist Gottes.

Was antwortet Jesus ihnen, Vers 34 bis 36? *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde. Der Knecht aber bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig. Wenn euch nun der Sohn frei machen wird, so seid ihr wirklich frei.“*

Dieser oberflächliche Glaube war nicht durchgebrochen zur Freiheit der Kinder Gottes. Diese Freiheit der Kinder Gottes finden wir nur in Jesus Christus und in seiner Gnade, oder wir finden sie

überhaupt nicht. Knechte der Sünde waren diese Gläubigen noch immer, und so scheiden sich an Jesus die Geister. Und vielleicht waren unter denen, die nun meinten, niemandem Knecht zu sein, am Ende solche, die sagten: Kreuzigt ihn!

Das obere Jerusalem – unsere Mutter

Zurück zum Galaterbrief, Vers 26: *„Das obere Jerusalem aber ist frei, und dieses ist die Mutter von uns allen.“ Wusstet ihr das? Das obere Jerusalem ist die Mutter von uns allen.*

Auch die Juden zur Zeit Jesu sprachen von einem doppelten Jerusalem: das Jerusalem dieses Zeitalters und das Jerusalem des zukünftigen Zeitalters. Und die Synagoge kannte auch ein oberes Jerusalem, aber unter dem oberen Jerusalem verstanden die Juden etwas ganz anderes als der Apostel Paulus. Sie glaubten nämlich, dass Gott das irdische Jerusalem noch einmal im Himmel nachgebaut habe, weil er das irdische Jerusalem so lieb habe. Rabbi Jochanan lehrte: „Du findest, dass ein Jerusalem droben errichtet worden ist wie das untere Jerusalem. Aus großer Liebe zu dem unteren machte er ein anderes droben.“

Das war die jüdische Vorstellung. Aber Paulus zeigt uns etwas ganz anderes. Das obere Jerusalem ist gerade nicht ein Spiegelbild des irdischen Jerusalem. Das irdische Jerusalem ist in Knechtschaft. Und das war eine Offenbarung, die Paulus durch den Heiligen Geist empfangen hatte. Es gibt ein himmlisches Zion, es gibt ein himmlisches Jerusalem, eine Festversammlung der Heiligen, die Gemeinschaft der erlösten Heiligen. Und das hat nichts zu tun mit dem Berg Sinai, mit dem mosaischen Gesetz. Völlig unvereinbar. Das ist dieses große Entweder-oder in der Heiligen Schrift.

Wie hat Johannes wohl auf Patmos frohlockt, als er etwa ein Vierteljahrhundert später nach der Zerstörung Jerusalems mitsamt des Tempels im Jahre 70 n.Chr. auf Patmos seine Vision empfing? Nun sieht er, wie das himmlische Jerusalem voller Pracht und Majestät und der himmlische Tempel herabkommen auf die Erde.

Die Vereinsamte wird fruchtbar

Zurück zum Galaterbrief. Paulus fährt fort in Vers 27: *„Denn es steht geschrieben: »Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst; brich in Jubel aus und jauchze, die du nicht in Wehen liegst, denn die Vereinsamte hat mehr Kinder als die, welche den Mann hat.«“*

Und wieder lesen wir: *„Denn es steht geschrieben.“* Paulus widersteht den Gesetzeslehrern mit dem wichtigsten und entscheidenden Mittel: *„Denn es steht geschrieben“* – mit der Heiligen Schrift. Er bringt ihnen nicht seine eigenen Gedanken, seine frommen Vorstellungen nahe, sondern er kommt mit: *„Es steht geschrieben.“* Und er zitiert hier den Propheten Jesaja aus dem 54. Kapitel.

Und dieses Kapitel beschreibt das Volk Israel als Ehefrau ihres Bundesgottes. Und es zeigt, wie diese Ehefrau immer wieder den falschen Göttern nachgehurt hat. Und irgendwann hat der lebendige Bundesgott Israel als seine Frau verlassen. Und so war sie jetzt einsam geworden und unfruchtbar geworden. Aber – und das ist die Botschaft aller Propheten – es wird wieder eine Zeit kommen, in der der Herr die verstoßene Ehefrau annehmen wird. Wenn die Einsame und die Unfruchtbare frohlocken wird und wenn sie wieder Kinder gebären wird, wenn sie wieder Frucht des Geistes hervorbringen wird - das ist die Wiederherstellung Israels im tausendjährigen Reich.

Und da lesen wir in Jesaja 54, die Verse 4–7: *„Fürchte dich nicht, denn du wirst nicht beschämt werden! Schäme dich nicht, denn du sollst nicht zuschanden werden; denn du wirst die Schande deiner Jugend vergessen, und an die Schmach deiner Witwenschaft wirst du nicht mehr gedenken. Denn dein Schöpfer ist dein Ehemann, HERR der Heerscharen ist sein Name; und dein Erlöser ist*

der Heilige Israels. Er wird »Gott der ganzen Erde« genannt. Denn wie eine Verlassene und im Geist bekümmerte Frau wird der HERR dich rufen, wie die Frau der Jugendzeit, wenn sie verstoßen ist, spricht dein Gott. Einen kleinen Augenblick habe ich dich verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit werde ich dich sammeln.“

Und in Vers 14: *„Durch Gerechtigkeit wirst du fest gegründet werden. Du wirst fern sein von Bedrückung, denn du brauchst dich nicht zu fürchten, und von Schrecken, denn er wird nicht zu dir nahen.“* Das hat sich in der Geschichte Israels noch nicht erfüllt, aber es wird sich erfüllen im tausendjährigen Reich, denn Gottes Wort kommt nicht leer zurück.

Aber nun zieht Paulus diesen Vers aus dem Alten Bund heran und wendet ihn auf die Gemeinde Jesu an. Und das, was hier verheißen ist für Israel einmal im tausendjährigen Reich – dass sie wieder fruchtbar sein wird, diese Einsame, die Verstoßene, dass sie wieder in Gottes Gegenwart lebt –, das darf die Gemeinde Jesu jetzt schon und hier erfahren. Israel muss noch warten, bis Gott das Volk wieder herstellt. Noch war der Großteil des Volkes Israel in Knechtschaft am Berg Sinai unter dem Gesetz, und nur ein kleiner Überrest, so wie die Schrift es verheißen hatte, kam zum Glauben an den Messias und Erlöser der Welt.

Die erste Schlussfolgerung: Kinder der Verheißung

Und jetzt kommt Paulus zur ersten von insgesamt drei Schlussfolgerungen, Vers 28: *„Wir aber, Brüder, sind nach der Weise Isaaks Kinder der Verheißung.“* Er spricht die Galater als Brüder an. Diese sind keine Knechte des Gesetzes, sondern sie sind nach der Weise des Isaak Kinder der Verheißung.

Ist uns das bewusst? Wir alle sind nach der Weise Isaaks Kinder der Verheißung! Was bedeutet das, „nach der Weise des Isaak“?

Es bedeutet, dass alle Kinder Gottes, dass alle Söhne und Töchter Gottes nach der Verheißung des abrahamitischen Bundes erlöst wurden und zu Kindern Gottes wurden. Wir kennen die Geschichte. Abraham und Sara, sie wurden älter und älter. Und der verheißene Same kam nicht. Dann lesen wir in 1. Mose 17,16: *„Denn ich will Sara segnen und will dir auch von ihr einen Sohn geben. Ich will sie segnen, und sie soll zu Nationen werden, und Könige von Völkern sollen von ihr kommen.“*

Wie reagierte Abraham? *“Da fiel Abraham auf das Angesicht und lachte. Und sprach in seinem Herzen: Sollte einem Hundertjährigen ein Kind geboren werden, und Sara, die Neunzigjährige, sollte sie noch gebären?“* Ja, da würden wir auch lachen, wenn zu einer Neunzigjährigen gesagt würde: Nächstes Jahr hast du einen Sohn oder eine Tochter.

Aber wir wissen, Gott hat den verheißenen Sohn geschenkt. Und wie hat er ihn geschenkt? Auf übernatürliche Weise. Da, wo alle menschliche Kraft am Ende war, wo der Mensch aus eigener Kraft keinen Nachkommen mehr zeugen konnte, wo Sara nicht mehr gebärfähig war, da hat Gott durch ein Wunder, durch übernatürliche Kraft den Sohn der Verheißung geschenkt. Das bedeutet, nach der Weise des Isaak wiedergeboren zu werden.

Das ist das Werk Gottes. Kein Mensch kann sich selbst die Wiedergeburt erarbeiten oder aus eigenem Vermögen wirken. Das ist alleine das übernatürliche Wirken des souveränen Gottes in seiner Gnade, in Christus Jesus, unserem Herrn.

Und wenn du wirklich wiedergeboren bist und wenn du wirklich bekehrt bist und wenn du wirklich ein Kind Gottes bist und wenn du wirklich eine Tochter Gottes bist und wenn du wirklich ein Sohn

Gottes bist, dann bist du nach der Weise des Isaak ein Kind Gottes. Andernfalls bist du kein Kind Gottes.

Welche Verheißung war es denn? Nach der Verheißung des Abraham: *“In ihm sollen gesegnet werden alle Nationen der Erde.”* Und dieser Segen in Christus Jesus, der ist ausschließlich vorbehalten für die Söhne und Töchter der Verheißung, nicht für die, die nach dem Fleisch geboren sind.

Du kannst fromm sein. Du kannst einer Kirche angehören. Du kannst jeden Monat dein Geld spenden. Du kannst viel Gutes tun, aber wenn du nicht wiedergeboren bist durch den Heiligen Geist, dann bist du kein Kind Gottes. Dann bist du ein frommer Christ aus eigenem Vermögen, aber nicht aus der Kraft des Heiligen Geistes.

Dieser verheißene Segen kommt also zu den Söhnen und Töchtern der Verheißung. Und in der Verheißung des kommenden Christus, des Messias, des Erlösers ist eine weitere, eine entscheidende Verheißung inbegriffen. Und diese zweite Verheißung, die ist untrennbar mit dem Kommen des einen Samens, mit dem Kommen Jesu Christi verbunden. Es ist die Verheißung des Heiligen Geistes.

Galater 3,13–14: *„Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch wurde um unsertwillen. Denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der am Holz hängt«. Damit damit der Segen Abrahams zu den Heiden komme in Christus Jesus, damit wir durch den Glauben den Geist empfangen, der verheißen worden war.“*

Die Verheißung des Heiligen Geistes ist untrennbar mit der Verheißung des kommenden Erlösers Jesus Christus verbunden. Du kannst nicht Jesus haben ohne den Heiligen Geist, und du kannst auch nicht den Heiligen Geist haben ohne Jesus.

Und das ist der Fluch des Namenschristentums: Man will Jesus haben ohne den Geist. Und was bleibt, ist der fromme Ich-Mensch, der aus eigener Kraft wirkt, der wie Ismael aus eigenem Vermögen fromme Dinge tut, der wie Kain Opfer nach eigenem Gutdünken darbringt – Opfer, die Gott niemals wohlgefallen können.

Der Heilige Geist wirkt etwas in uns, was der Mensch aus sich heraus nicht hervorbringen kann. Das ist die Frucht des Geistes, und das können nur die nach der Verheißung geborenen Kinder Gottes hervorbringen. Und am Ende werden wir in dieser Kraft auferstehen.

Aber sehen wir nicht auch in Galater 3,13–14 diese Botschaft der Gegensätze? Da ist das Gesetz, das bringt den Fluch, es bringt nur den Tod. Es kann dich von Sünde überführen, aber es kann dich nicht von Sünde befreien. Und am Ende stehst du als ein Verdammter vor dem Richterstuhl Gottes. Und dann kommt der verheißene Same Jesus Christus, und er bringt die Erlösung durch sein Blut, und er bringt die Verheißung des Heiligen Geistes. Das ist die Verheißung und das bedeutet, ein Sohn, eine Tochter der Verheißung zu sein.

Wir aber – sofern wir wirklich durchgebrochen und wiedergeborene Gotteskinder sind – wir aber sind wie Isaak Kinder der Verheißung.

Die zweite Schlussfolgerung: Der Kampf zwischen Geist und Fleisch

Und jetzt könnte Paulus doch eigentlich seine Beweisführung beenden. Eigentlich hat er alles gesagt – in ganzen zwei Kapiteln. Aber Paulus wusste, dass diese Wahrheit nicht ohne Widerstand bleiben würde.

Und so geht er voran und schreibt in Galater 4 Vers 29 – und das ist **die zweite Schlussfolgerung**: „Doch gleichwie damals der gemäß dem Fleisch Geborene den gemäß dem Geist Geborenen verfolgte, so auch jetzt.“

Der gemäß dem Fleisch Geborene, der irdische Mensch, der durchaus sehr religiös und sehr fromm sein kann, aber dennoch nicht die Verheißung hat, der nicht den Geist hat, verfolgt den gemäß dem Geist Geborenen.

Und das zeigt uns eines: Gemäß dem Geist geboren ist nicht kompatibel mit gemäß dem Fleisch geboren. Diese beiden Dinge sind völlig inkompatibel. Das liegt so weit auseinander wie Gesetz und Gnade, wie Himmel und Erde.

Und dieser Kampf zwischen Geist und Fleisch, der findet im Inneren des Gläubigen statt. Dieser Kampf zwischen Gesetz und Gnade, das ist auch ein Kampf, der sich auf dem Boden der Herzen der Gläubigen abspielt. Entweder wir leben aus Gnade im Glauben, oder wir leben in der eigenen Kraft der Werke. Und das ist auch bei Gläubigen oft sehr nah beieinander. Und am Ende wird nur eine Seite Sieger sein: Entweder siegt das Fleisch oder der Geist, entweder siegt die Gnade oder siegt das Gesetz.

Das war also die zweite Schlussfolgerung. **Die erste Schlussfolgerung** war: Ein echter Christ wird nach der Weise des Isaak ein Kind der Verheißung – auf übernatürliche Weise, ohne eigene Werke, ohne eigenes Vermögen, ohne eigenes Hinzutun geschieht an ihm die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist. **Die zweite Schlussfolgerung**: Ab dem Augenblick deiner Wiedergeburt beginnt der Kampf des Glaubens – Fleisch oder Geist, Gnade oder Gesetz, eigene Kraft oder die Kraft Gottes.

Die dritte Schlussfolgerung: Treibe die Magd hinaus!

Und nun kommt Paulus zur **dritten Schlussfolgerung**, Vers 30: „Was aber sagt die Schrift? Treibe die Magd hinaus und ihren Sohn, denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohn der Freien.“

Hier geht es ums Erbe. Und das ist Gottes Gebot, es ist unmissverständlich: *“Treibe die Magd hinaus und ihren Sohn.”*

Treibe die Magd hinaus – das haben wir jetzt gelernt: Hagar steht für das mosaische Gesetz. Treibe alles Gesetzliche aus deinem Leben hinaus. Aber wofür steht der Sohn Hagar, Ismael? Ismael steht für alles, was der Mensch aus eigener Kraft hervorbringen kann. Mag es noch so religiös und fromm sein.

Und die Bibel ist hier klar: Treibt beide hinaus, Hagar und den Sohn! Manchmal bekommt man den Eindruck, dass der eine oder andere Christ die Hagar hinausgetrieben hat; mit Gesetzlichkeit will man nichts zu tun haben, aber den Ismael, den duldet man sehr wohl in der Versammlung. Was wird da nicht alles aus eigener Kraft, nach menschlichen Vorstellungen, nach eigenem Gutdünken getan, was nicht aus dem Geist geboren, sondern religiöser Ich-Mensch ist.

Und darum sagt die Bibel: Treibt die Magd hinaus und ihren Sohn! Warum? Es geht um das Erbe. Du verlierst dein Erbe, wenn du den Ismael nicht hinaustreibst. Darüber sollten wir nachdenken: Wo könnte bei uns ein Ismael sein? Wie oft lassen wir uns vom Ismael um unser Erbe bringen? Ein wenig hier eine eigene Entscheidung, ein wenig da die eigene Kraft, ein wenig hier die eigene Schläue. Der Heilige Geist zieht sich zurück, das fromme Spektakel geht weiter, aber es ist nicht die Frucht des Heiligen Geistes.

Aber wenn wir ihn hinaustreiben, Ismael und die Hagar, dann schöpfen wir aus dem Erbe in Christus, aus der Kraft Gottes, aus der Kraft des Heiligen Geistes.

Hagar, die für das Gesetz am Sinai steht, hatte nur eine Bestimmung. Sie sollte für eine Zeit parallel zum abrahamitischen Verheißungsbund eine Aufgabe erfüllen: den Menschen durch das Gesetz seine Erlösungsbedürftigkeit vor Augen führen, ihm klar zu zeigen: Du brauchst einen Erlöser in Christus Jesus.

Und das hatte Paulus ja schon dargelegt, Galater 3,19: *„Wozu nun das Gesetz? Der Übertretungen wegen wurde es hinzugefügt, bis der Same käme, dem die Verheißung gilt.“* Den Menschen sollten seine Übertretungen klar vor Augen geführt werden durch das mosaische Gesetz. „Bis“ – das ist ein Zeitadverb, das zeigt uns einen Zeitpunkt – bis der verheißene Same gekommen war. Und dieser verheißene Same, das war Jesus Christus.

In dem Moment, wo du gläubig wirst, in dem Moment, wo du ein Kind Gottes wirst nach der Weise Isaaks, bist du dem Gesetz gestorben. Für die Ungläubigen gilt das Gesetz weiterhin, hier ist die Bibel klar, 1. Timotheus 1, die Verse 8–11: *„Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn man es gesetzmäßig anwendet und berücksichtigt, dass einem Gerechten kein Gesetz auferlegt ist, sondern Gesetzlosen und Widerspenstigen, Gottlosen und Sündern, Unheiligen und Gemeinen, solchen, die Vater und Mutter misshandeln, Menschen töten, Unzüchtigen, Knabenschändern, Menschenräubern, Lügnern, Meineidigen und was sonst der gesunden Lehre widerspricht, nach dem Evangelium der Herrlichkeit des glückseligen Gottes, das mir anvertraut worden ist.“*

Das Gesetz war Saras Magd, mehr nicht, aber dann versuchte die Magd, selbst Herrin zu sein. Sie wollte die erste Geige spielen sie wollte das Sagen haben, aber Sara, unsere Mutter, wollte es auch. Und dann kommt es zum Konflikt zwischen Gesetz und Gnade. Und wie Sara die Hagar hinaustrieb und deren Sohn, so sollen auch wir alles Gesetzliche aus unserem Leben hinaustreiben. **Das ist die dritte Schlussfolgerung.**

Zusammenfassung der drei Schlussfolgerungen

Ich fasse noch einmal zusammen, was Paulus den Galatern geschrieben hat:

Erstens: Echte Kinder Gottes sind Kinder nach der Verheißung oder nach der Weise Isaaks. Sie sind nicht durch eigene Kraft, nicht durch eigenes Vermögen wiedergeboren worden, sondern durch das übernatürliche Wirken des souveränen Gottes.

Zweitens: Ab dem Augenblick der Wiedergeburt beginnt ein innerer Kampf zwischen Geist und Fleisch, zwischen Gesetz und Gnade.

Und drittens: Treibe die Magd hinaus und ihren Sohn. Alle Gesetzlichkeit und aller Versuch, durch eigene Kraft vor Gott gerecht zu werden, muss aus unserem Leben verbannt werden.

Die Bekräftigung: Kinder der Freien

Nachdem Paulus all dies dargelegt hat, endet er diesen Abschnitt mit einer Bekräftigung, Vers 31: *„So [darum] sind wir also, Brüder, nicht Kinder der leibeigenen Magd, sondern der Freien.“*

Paulus sagt den Galatern, was sie sind, und er sagt ihnen, was sie nicht sind: Ihr Galater, ihr seid Kinder der Freien! Frei vom Gesetz, frei vom Sabbat, frei von der Beschneidung, frei vom Halten der mosaischen Gebote. Ihr gehört zum himmlischen Jerusalem, das ist eure Mutter. Ihr seid nicht Kinder der leibeigenen Magd, ihr seid nicht unter dem Fluch des Gesetzes.

Im fünften Kapitel des Galaterbriefes wird Paulus den Galatern zeigen, was es praktisch bedeutet, ein Kind der Verheißung zu sein. Und so geht der Apostel Paulus in allen seinen Briefen vor: Zunächst legt er die Wahrheiten des Evangeliums dar. Und im zweiten Teil seiner Briefe gibt er praktische Anweisungen, wie wir leben sollen. Und das hat einen guten Grund. Wie sollten wir denn wissen, wie wir wandeln sollen, wenn wir nicht auf dem Fundament der Wahrheit des Evangeliums stehen, sondern auf dem Treibsand unserer religiösen Vorstellungen?

Praktische Anwendung: Was ist dein Ismael?

Was können wir nun praktisch für unser Leben mitnehmen?

Gemeinden, ganze Bewegungen, aber auch jeder individuelle Christ steht immer wieder vor der Herausforderung, auf dem schmalen Pfad frei von allem gesetzlichen Müssen zu wandeln. Und unsere Glaubensväter wussten das, und sie beobachteten es an ihren Zeitgenossen. Auch heute kann man das an unseren Zeitgenossen unter den Christen beobachten. Auch Nachfolger Jesu haben manches Mal eine Neigung zur Gesetzlichkeit. Das liegt einfach in der menschlichen Natur.

Selbst der Reformator Martin Luther (1483–1546) schreibt einmal über die Gnade der Vergebung: „Ich habe nun selbst so viele Jahre darüber gelernt, mehr denn keiner derer, die sich dünken lassen, sie können es mit Predigen, Schreiben, Lesen usw., noch kann ich mich keiner Meisterschaft rühmen und muss froh sein, dass ich ein Schüler bleibe mit denen, die erst angefangen haben zu lernen.“

Manche mögen meinen, Gesetzlichkeit sei kein Problem für sie. Aber wollen wir einmal Abraham, den Vater aller Glaubenden, näher betrachten. Abraham liebte Ismael und seine Hagar sicherlich herzlich. Aber als Sara zu ihm sagt: „*Treibe diese Magd hinaus mit ihrem Sohn, denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak*“, heißt es von Abraham: „*Dieses Wort missfiel ihm sehr um seines Sohnes willen.*“ Er war nicht begeistert von dem Ratschlag der Sara.

So war der Mensch Abraham. Einmal kommt Sara zu ihm und gibt ihm den ungöttlichen Rat: Geh zur Hagar ein. Und er befolgt diesen Rat. Und dann kommt Sara zu ihm und gibt ihm einen göttlichen Rat, und diesen befolgt er nicht.

Gott selbst muss eingreifen, 1. Mose 21,12: „*Aber Gott sprach zu Abraham: Es soll dir nicht leid tun wegen des Knaben und wegen deiner Magd. Hör in allem, was Sara dir sagt, auf ihre Stimme. Denn in Isaak soll dir ein Same berufen werden.*“

Abraham, der Vater des Glaubens, hing an Ismael. Er hatte ihn ja aus eigener Kraft gezeugt. Und sich von ihm zu trennen, fiel ihm offensichtlich schwer. So sollten auch wir uns immer wieder fragen: Was ist unser Ismael?

Das ist das Verführerische beim Leben aus der Gesetzlichkeit. Gesetzlichkeit und Gnade sind oft so nah beieinander, dass man sie kaum unterscheiden kann. Wie ähnlich sind sich doch Ismael und Isaak. Wie ähnlich kann Gnade und Gesetzlichkeit nach außen scheinen, wenn man nicht hinter die Fassade blickt!

Isaak war beschnitten, ebenso wie Ismael. Isaak war reich gesegnet, ebenso wie Ismael, von dem es in einer Botschaft vom Engel Gottes aus dem Himmel heißt: „*Ich will ihn zu einem großen Volk machen.*“ Isaak war ein Sohn Abrahams, auch Ismael war ein Sohn Abrahams. Beide Söhne kamen zum Begräbnis ihres Vaters Abrahams.

Aber nur einer der beiden erbte. Es geht um das Erbe! 1. Mose 25,5-6: „*Und Abraham gab seinen ganzen Besitz dem Isaak. Aber den Söhnen, die er von den Nebenfrauen hatte, gab Abraham*

Geschenke und schickte sie, während er noch lebte, von seinem Sohn Isaak weg nach Osten in das Morgenland.“

Der ganze Besitz ging als Erbe an Isaak, den Sohn der Verheißung. Die anderen Söhne bekamen lediglich Geschenke. Aus geistlicher Sicht war ein riesiger Unterschied zwischen Isaak und Ismael. Der eine war der Sohn der Verheißung, und nur der Sohn der Verheißung erbte. Und der andere war ein Sohn gemäß dem Fleisch. Der eine erbte, der andere ging leer aus.

Wie viele Christen gehen leer aus, weil sie in einer gesetzlichen Grundhaltung in ihrem Leben wandeln? Ja, sie sind Gottes Kinder, und sie empfangen hier und da Geschenke, aber sie ergreifen das Erbe nicht im Glauben – die Fülle in Christus, in dem alle Verheißungen Ja und Amen sind.

Man kann von Gnade sprechen und doch Gesetz meinen. Äußerer Formalismus etwa kann ein Hinweis auf eine gesetzliche Grundhaltung sein. Manche sagen, dass das Abendmahl mit Fußwaschung gefeiert werden muss, sonst sei es kein Abendmahl und wäre vor Gott nicht wohlgefällig. Nein, es kommt nicht auf die Äußerlichkeit an, es kommt auf das Herz an. Und das hat ja Jesus in seinen Unterweisungen so oft gezeigt. Das mosaische Gesetz hört eben nicht beim äußeren Tun auf, sondern das Gesetz will immer den ganzen Menschen, das Gesetz will das Herz des Menschen.

Und die Wurzel des Problems der Menschen im Allgemeinen, aber auch unter Gläubigen, ist immer die Sündhaftigkeit des Menschen. Paulus schreibt einmal in Römer 7,11: *„Denn die Sünde nahm einen Anlass durch das Gebot und verführte mich und tötete mich durch dasselbe.“*

Sünde verführt, und Sünde täuscht auch den Gläubigen. Und wenn die Sünde den Gläubigen nicht zu groben, fleischlichen Sünden verführt, dann verführt die Sünde ihn eben zu frommen Sünden. Das ist entweder Gesetzlichkeit auf der einen Seite oder Schwärmerei auf der anderen Seite.

Gesetzlichkeit kann sich in frommen Worten tarnen. Da ist vielleicht eine perfektionistische Haltung oder man kann die Gnade der Vergebung nicht annehmen. Oder man verharrt in Selbstvorwürfen: Habe ich alles richtig gemacht vor Gott? Oder man bleibt in Selbstzweifeln: Habe ich genug getan, damit Gott mich annimmt? Das ist das Gesetz und nicht die Gnade. Allein die Gnade ist das Mittel gegen alle Gesetzlichkeit.

Das Zeugnis des John Newton

John Newton (1725–1807) wuchs in einem Elternhaus auf bei einer frommen Mutter, die wollte, dass er einmal Prediger wird. Sein Vater war alles andere als gläubig, er war gottlos, ein rauer Mann, ein Mann, der zur See fuhr. Und bis John Newton sechs Jahre alt war, nährte Johns Mutter seinen Geist mit der Bibel und mit dem Wort Gottes. Sie betete mit ihm täglich, aber dann starb sie.

Und der kleine John Newton fuhr dann schon mit elf Jahren mit seinem Vater zur See. Er wuchs heran und führte ein unmoralisches Leben. Er war Sklavenhändler und vergewaltigte schwarze Frauen. Außerdem hatte er viele andere Affären mit Frauen. Und Newton hatte ein loses Mundwerk, er hasste die Christen und verspottete sie.

Aber eines Nachts brach ein schrecklicher Sturm los auf der See, und als erfahrener Seemann wusste er: Jetzt könnte es aus sein mit uns, dieser Sturm ist so gewaltig, das Schiff könnte untergehen, ich könnte mein Leben verlieren. Und in diesem Augenblick erinnert er sich an die Worte Gottes, die seine Mutter ihm als Kind mitgegeben hatte.

Und dann schossen ihm all diese Bibelverse durch den Kopf, und er schrie nur noch: „Erbarme dich unser, Herr!“ Und der Herr erbarmte sich. Der Sturm legte sich, und sie konnten wohlbehalten weiter segeln.

Nach dem Sturm begann John Newton das Neue Testament zu lesen, und er sieht die Gnade im Evangelium, aber zuerst sagt er: Kann Gott einen Sünder wie mich annehmen? Er konnte das gar nicht glauben. Aber er liest weiter und liest weiter, und die Gnade erreicht sein Herz. Er wird zu einem wiedergeborenen Kind Gottes, nach der Weise Isaaks, ein Sohn der Verheißung.

Mit 23 Jahren war also John Newton nun ein Kind Gottes geworden, aber er fiel noch einmal in sein altes, sündhaftes Wesen zurück, und er lebte so schlimm wie vorher. Und dann kam eine schwere Krankheit über ihn, und er wusste: Das war Gottes Gericht über sein Leben. Und wieder kämpft er damit: Kann Gottes Gnade mich noch einmal annehmen, nachdem Gottes Gnade mich gefunden hatte und ich Jesus so verleugnet habe? Kann ich mit meinem Lebenswandel noch einmal Gnade empfangen?

Und in hohem Fieber, im Delirium, so schreibt er dann in seinen Erinnerungen: „Ich fasste keine weiteren Vorsätze, sondern überließ mich dem Herrn, damit er mit mir mache, was ihm gefiele.“ Und es gefiel dem lebendigen Gott, ihm durch seine Gnade eine zweite Chance zu geben. Er empfing erneut Gnade, er erfuhr Frieden Gottes, und eines hatte dieser Mann erkannt: Gnade und Gesetz sind völlig unvereinbar miteinander.

Aber er erkannte auch etwas anderes: die Gnade ist nicht die Erlaubnis zum Sündigen! Gnade ist der Weg zum wahren Dienst für Christus; Gnade schenkt uns tiefe Wertschätzung für unseren Gott, der uns allein durch Gnade und aus Glauben errettet.

John Newton, der die Bedeutung der Gnade wirklich begriff, schrieb eines der bekanntesten Kirchenlieder aller Zeiten: „*Amazing Grace*“ – „O reiche Gnade, wunderbar“.

O Gnade Gottes

1. O Gnade Gottes, wunderbar hast du errettet mich. Ich war verloren ganz und gar, war blind, jetzt sehe ich.
2. Die Gnade Gottes hat mich Furcht gelehrt und auch von Furcht befreit, seitdem ich mich zu Gott bekehrt bis hin zu Herrlichkeit.
3. Durch Schwierigkeiten mancher Art wurd' ich ja schon geführt, doch hat die Gnade mich bewahrt, die Ehre Gott gebührt.
4. Wenn wir zehntausend Jahre sind in seiner Herrlichkeit, mein Herz noch von der Gnade singt wie in der ersten Zeit.

Text (Original): John Newton 1779 (1725-1807)

Deutsch: Anton SchulteMelodie: aus den USA, Southern Folk Melody, 1831